Gott umschwebten, einige nahe, andere um sie herum in großen Kreisen, immer weiter und weiter, in das Unendliche, aber alle gleich glücklich. Und alle fangen sie, kleine und große, das gute, gesegnete Kind und die arme Feldblume, welche verdorrt dagelegen hatte, hingeworfen in den Kehricht, unter dem Unrath des Umziehtages, in der schmalen, dunkeln Gasse.

Erlenhügel.

Einige große Eidechsen liefen schnellfüßig in den Spalten eines alten Baumes umher; sie konnten einander gut verstehen, denn sie sprachen die Eidechsen-Sprache.

„Wie das in dem alten Erlenhügel poltert und brummt!“ sagte die eine Eidechse. „Ich habe vor dem Lärm schon zwei Nächte kein Auge zuthun können; ich konnte ebenso gut Zahnweh haben, denn da schlafe ich auch nicht!“

„Da drinnen ist etwas los!“ sagte die andere Eidechse. „Sie lassen den Hügel, bis Morgens der Hahn kräht, auf vier rothen Pfählen stehen; der wird recht ausgelüftet; und die Erlenmädchen haben neue Tänze gelernt. Da ist etwas los!“

„Ja, ich habe mit einem Regenwurm aus meiner Bekanntschaft gesprochen,“ sagte die dritte Eidechse; „der Regenwurm kam gerade aus dem Hügel, wo er Tag und Nacht in der Erde gewühlt hatte; der hatte Vieles gehört; sehen kann er ja nicht, das elende Thier, aber hineinzutappen und zu lauschen versteht er. Sie erwarten Fremde im Erlenhügel, vornehme Fremde; aber wen, das wollte der Regenwurm nicht sagen, oder er wußte es nicht. Alle Irrlichter sind bestellt, um einen Fackelzug zu halten, wie man das nennt; das Silber und Gold, wovon genug im Hügel ist, wird polirt und im Mondschein ausgestellt!“

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912191025-0